

## STEPHAN WOLTING

### „Die Schlacht von Königgrätz ist unser Untergang (...)“ Grenzsituationen und literarische Grensräume in Jaroslav Rudišs Roman *Winterbergs letzte Reise*

Im Beitrag geht es um den Versuch einer literarischen Überwindung von Grenzen in Mitteleuropa in Jaroslav Rudišs ‚Eisenbahnroman‘ *Winterbergs letzte Reise*. Der hochbetagte Protagonist Wenzel Winterberg und sein Krankenpfleger und Sterbebegleiter Jan Kraus durchqueren weite Strecken des ehemaligen k.u.k.-Raums auf Winterbergs ‚letzter Überfahrt‘. Neben der Berücksichtigung tatsächlicher Grenzüberschreitungen konzentriert sich der Beitrag auf die Untersuchung der Aufhebung von Grenzen durch Verwandlung konkreter Orte in kulturell-literarische Räume. Dabei werden literarische Verfahren wie Gesprächsprosa etc. berücksichtigt. Dem wiederkehrenden Motiv der Schlacht von Königgrätz kommt im Sinne einer kollektiven Leiderfahrung als mitteleuropäischer Gründungsmythos eine besondere Funktion zu, und spielt zudem für beide Protagonisten individuell im Durchfahren literarisierter Orte und in der Erinnerung an vergangene Grenzsituationen eine bedeutende Rolle.

**Schlüsselwörter:** Deutsche Literatur, Tschechische Literatur, Grenze, Mitteleuropa, literarische Räume, Jaroslav Rudiš, *Winterbergs letzte Reise*

#### 1 Einführung: Mitteleuropäische Grenzen, Grenzsituationen und literarische Grenzüberwindungen

„[...] mit nichts wird in Europa so rangiert wie mit den Grenzen, so war es, so ist es, so wird es sein, ja, ja, manchmal denke ich, die Grenzen sind hier nur dafür da, dass man sie verschieben kann [...].“ (RUDIŠ 2019a: 91)

Gegenstand dieser Betrachtung ist Jaroslav Rudišs Roman *Winterbergs letzte Reise* in Hinblick auf die Darstellung konkreter Grenzen wie literarisch fiktionalisierter Grenzüberquerungen. Schon ein erster Blick auf die im Einband reproduzierten Landkarten veranschaulicht historisch gewachsene Grenzen im mitteleuropäischen Raum wie zugleich deren Durchlässigkeit. Am Motiv der *Schlacht von Königgrätz* wird zugleich das historische Vermächtnis

Mitteleuropas als ein aus der früheren k.u.k.-Monarchie gewachsener gemeinsamer, Grenzen transzendierender Kulturraum, deutlich. Martin Walser spricht in einem anderen Zusammenhang vom „Leidenston“ einer Landschaft (WALSER 1986: 36), was der Roman-Konzeption nahekommt. Der Roman beginnt mit der Exponierung dieses Motivs, das erste Kapitel lautet *Von Königgrätz nach Sadowa*:

Die Schlacht bei Königgrätz geht durch mein Herz, sagte Winterberg und schaute aus dem beschlagenen Fenster des Zuges. Er fasste sich so fest an seine Brust, als ob er in seiner Hand nicht nur den grauen dicken Stoff seines alten Wollmantels zerquetschen wollte, sondern auch sein neunundneunzig Jahre altes Herz. Die Schlacht bei Königgrätz ist der Anfang von meinem Ende, erzählte er weiter und schaute durch seine Hornbrille auf die verschneite böhmische Landschaft, die an uns vorbeizog. (RUDIŠ 2019a: 11)<sup>1</sup>

Dem Begriff der *Grenze*, als einem der wenigen Begriffe, der aus den altslawischen Sprachen Eingang ins Deutsche gefunden hat, kommt in unterschiedlichster Bedeutung eine besondere Rolle zu (SCHMITZ 2024: 72f.).<sup>2</sup> Unter Bezug auf geographische Grenzziehungen und darüber hinausgehend werden im Werk ‚literarische Grenztranszendierungen‘<sup>3</sup> versucht: durch die Verwandlung konkreter Orte in literarische Räume, aber auch in Darstellungsformen und Grenzüberquerungen literarischer Art wie Mischformen von gesprochener<sup>4</sup> und geschriebener Sprache, etwa die (vor allem tschechischsprachige) Tradition des Gesprächsspiels mit Wiederholungen, tragikomischem Wortwitz oder dem Missverstehen im Dialog. Das Missverstehen oder besser Nichthören der beiden Protagonisten wird im Roman selbst ständig vorgeführt oder thematisiert: „Winterberg hörte mir nicht zu. Winterberg hörte mir nie zu.“ (WLR: 13)

Zudem werden individuelle wie kollektive, auf Erinnerung basierende, philosophische oder besser noch metaphysische „Grenzsituationen“ (JASPERS 1971: 21) im Sinne einer thematisierten „letzten Überfahrt“ (WLR: 38ff.)<sup>5</sup> verhandelt. Der heute auch in der Alltagssprache präsent, ursprünglich auf Karl Jaspers zurückgehende Begriff der „Grenzsituation“ ist wie folgt definiert:

---

1 Jaroslav Rudišs Roman *Winterbergs letzte Reise* wird im Text mit der Sigle „WLR“ und der Seitenzahl zitiert.

2 Zu den slawischen Wurzeln des Wortes „Grenze“ vgl. PILLE (2023: 18–26).

3 Explizit taucht der Begriff der „Grenze“ im Werk nur 9-mal auf.

4 Der Autor betont immer wieder, dass er „von der gesprochenen Sprache komme“ (SCHMITZ 2024: 115).

5 Das zweite Kapitel lautet *Die Überfahrt*, der Begriff taucht 65-mal im Werk auf.

Als Grenzsituationen werden solche definiert, die unausweichlich zum Leben gehören: Situationen wie die, dass ich immer in Situationen bin, dass ich nicht ohne Kampf und ohne Leid leben kann, dass ich unvermeidlich Schuld auf mich nehme, dass ich sterben muss, nenne ich Grenzsituationen. (JASPERS 1971: 21)

Zudem liegt den hier angestellten Überlegungen Lotmans Konzeption (LOTMAN 2010) literarischer Zeichensysteme zugrunde, in der die Grenze als durchlässige Zone begriffen wird, die nicht allein trennt, sondern zugleich verbindet. Dabei wird die Gegensätzlichkeit zweier Positionen, also des Gebiets vor und hinter der Grenze, nicht aufgegeben, sondern beibehalten. Es geht nicht um eine vorschnelle Vereinigung, sondern um eine Markierung<sup>6</sup> der Gegensätze als jeweils anderes kulturelles System, die in ihrer Gegensätzlichkeit aufeinander bezogen sind. Lotman bezeichnet dies analog zum Zusammenleben in einer Biosphäre als Semiosphäre, als ein in diesem Kontext über Landesgrenzen hinausreichendes kulturelles Netz kollektiver Bedeutung. Innerhalb dieser Konzeption wird die Grenze zu einer Kontaktzone, in der unterschiedliche kulturell vermittelte Bedeutungen zusammenkommen oder, wie Lotman es ausdrückt: „Da die Grenze ein notwendiger Teil der Semiosphäre ist und kein ‚wir‘ ohne ‚die anderen‘ auskommt, schaffen Kulturen nicht nur ihre jeweils eigene Form von innerer Organisation, sondern auch ihren je eigenen Typ äußerer ‚Desorganisation‘“ (ebd. 179).

Grenzen markieren im Werk außerdem ganz konkret Ränder geografisch bestehender und historisch gewachsener Territorien: Die beiden Hauptfiguren durchqueren mit der Eisenbahn sechs mitteleuropäische Länder, die Ergebnisse historischer Grenzziehungen sind, etwa in Anknüpfung an die Schlacht von Königgrätz<sup>7</sup>. Das wird von Kraus als einer von Winterbergs „historischen Anfällen“ bezeichnet, während dieser wiederum Kraus<sup>8</sup> als jemanden bezeichnet, der „historisch nicht durchblickt“.<sup>9</sup> In dieser Kombination werden geschichtliche Kategorien mit psychischen Dispositionen oder erkenntnismäßigen Wahrnehmungsmustern in Verbindung gesetzt.

6 Im Sinne des alten Begriffs der „Mark“, also in ottonischer und karolingischer Zeit das Gebiet an den Grenzen des Reichs.

7 Der Begriff Schlacht von Königgrätz taucht im Werk 242-mal auf.

8 Ob beabsichtigt oder nicht kommen bei dem Namen Kraus gleich Assoziationen zu dem in Jičín (dt. Jitschin, ältere Schreibweise Gitschin) geborenen Karl Kaus (1874–1936) auf.

9 Historischer Anfall oder „historische Anfälle“ tauchen im Werk 59-mal auf, „historisch durchschauen“ 9-mal. Petr Fischer bezeichnet diesen „Refrain“ als den „Schlüsselbegriff“ (FISCHER 2024: 338) in Rudišs Roman.

So verbinden sich kulturelle und kollektive Erinnerungskonzeptionen auf diese Weise mit Beschreibungen individueller „Grenzüberschreitung“ wie jener einer „letzten Überfahrt“ als ‚Grenzsituation‘, einer Art Sterbereise oder metaphorisch als eine Reise in den Tod. Im Text wird auch von einer Abschiedsreise oder „nie stattgefundenen Hochzeitsreise“ (WLR: 269) gesprochen. Zudem „pflastern Leichen seinen Weg“ (LEITNER 2019), wie es Thomas Leitner in Bezug auf den Italo-Western und Genre-Klassiker von Sergio Corbucci u. a. mit Jean-Louis Trintignant und Klaus Kinski in den Hauptrollen ausdrückt. Der Begriff der *Leiche* kommt in vielen, zum Teil kuriosen Verbindungen in Form von Neologismen im Roman als Eisenbahnleichen, Straßenbahnleichen, Beilleichen, Artilleriegranatenleichen, Bierleichen, Schwindsuchtlichen, Strangleichen, Julileichen, Wasserleichen u. a. insgesamt mehr als 300-mal vor, immer wieder in Sätzen wie „Eine Bierleiche ist keine schöne Leiche“ (WLR: 11, 12, 15 u. a.), was wiederum einen tragikomischen Effekt bei der Leserschaft hervorruft.

Dabei kommt der Eisenbahnfahrt im Konkreten als Transport- und Transzendierungsmittel wie als Motiv bzw. künstlerisches Medium sowie in Hinblick auf die Überwindung von Grenzen besondere Bedeutung zu. Zudem werden andere an- und entgrenzende Motive wie jenes des mitteleuropäischen Hartriegels, des *cornus sanguinea*, damit in Verbindung gesetzt und wirken zugleich grenzüberschreitend. Dadurch wird außerdem eine etymologische Verbindung (lat. sanguis = Blut) zum Blut der Schlachtfelder als eine Art „negativer mitteleuropäischer Identität“, als eine „Wunde, die nicht zu heilen ist“ (WLR: 32), im Sinne der mitteleuropäischen „beautiful cemeteries, ruins and battlefields“ (WLR: 14, 182) hergestellt, beispielsweise wo Winterberg zu Kraus sagt: „Sie könnten das alles längst wissen mit *Cornus sanguinea* und Königgrätz und Sarajevo und mit der Eisenbahn.“ (WLR: 14)<sup>10</sup> Fortan wird diese Wendung beinahe gebetsmühlenartig von Winterberg vor allem in Zusammenhang mit dessen fundierten Kenntnissen von Militärgeschichte, Eisenbahngeschichte und Sepulkralkultur („Feuerhallen, nicht Krematorien“, WLR: 97)<sup>11</sup> im östlichen

---

10 Der Begriff *Cornus sanguinea* taucht insgesamt 34-mal auf.

11 Ersteres wird etwa am Besuch des Heeresgeschichtlichen Museums in Wien und der Betrachtung der Bilder des böhmischen Malers Václav Sochor und seines *Kavalleriekampf bei Stresetitz in der Schlacht bei Königgrätz* oder *Die Batterie der Toten* deutlich, zweites an den Erinnerungen Winterbergs an Rudolf Bitzan, dem Erbauer der Feuerhalle in Reichenberg wie des Leipziger Hauptbahnhofs, und letzteres an dem immer wieder von Neuem aufgenommenen Motiv der Überschiebung verschiedener Gegenden der Monarchie wie der Alpen etc., z. B. dem Bau der Südbahn oder Semmering-Bahn von Carl Ritter von Ghega. Die Eisenbahn war das Fortbewegungsmittel in der Monarchie, deren Lingua Franca war Deutsch.

Mitteleuropa, insbesondere der ehemaligen k.u.k-Monarchie wiederholt. Beide Hauptfiguren des Romans begeben sich konkret wie imaginär auf eine Zeitreise in frühere, immer nur vermeintliche Heimatorte.

Darüber hinaus werden im Werk Grenzen verschiedener Diskurse überschritten, jene unterschiedlicher Erinnerungskonstruktionen eines vertriebenen Sudetendeutschen wie eines aus der kommunistischen ČSSR-Vertriebenen. Diese Erinnerungsgrenzen sowie deren Vermittlung werden in Beziehung gesetzt und auf diese Weise aufgebrochen. Dadurch entsteht so etwas wie eine Blickumkehrung, von der Optik der anderen Seite der Grenze her, durchaus im phänomenologischen Sinne. Selbst wenn die beiden Protagonisten selbst dieses Desiderat noch nicht einlösen können oder wollen, so wird dies den Rezipientinnen und den Rezipienten durch das Werk im Sinne des bekannten schreibstrategischen Modells „to show and not to tell“ nahegelegt. Im weiteren Verlauf wird der Zusammenhang von *Grenzssituationen* und *literarischen Grenzräumen* bzw. Topoi aufgezeigt. Zum besseren Verständnis dieser Grenz-Kontexte seien vorab einige Bemerkungen zum Werk, zum Autor und zur Rezeption erlaubt, um den Roman genauer einordnen zu können.

## **2 Versuch einer Einordnung: Bemerkungen zum Autor und zur Rezeption**

Der 1972 im tschechischen Turnov geborene Schriftsteller, Dramatiker und Drehbuchautor Jaroslav Rudiš veröffentlicht mit diesem Roman 2019 sein erstes Werk in deutscher Sprache. Die biografischen Hintergründe des Autors weisen darauf hin, dass er nach wie vor starke Bindungen zu seinem tschechischen Herkunftsland hat, insbesondere zu Prag<sup>12</sup>, Liberec (wo er studierte)<sup>13</sup> und Lomnice nad Popelkou (wo er aufwuchs) oder die Gegend um Jičín (wo er seit kurzem eine Wohnung besitzt) und Turnov, in Český ráj, dem Böhmisches Paradies – die Landschaft, die er als Heimat bezeichnet (vgl. Rudiš in CORNEJO/SCHMITZ 2024b: 10).

Der Autor lebt derzeit hauptsächlich in Berlin und wurde 2021 für seine Verdienste um die Brücken- und Mittlerstellung zwischen tschechischer und deutscher Kultur mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet. Er gilt weltweit als einer der 30 bekanntesten Tschechen. Als herausragendes Merkmal wird seine Multimedialität (vgl. CORNEJO/SCHMITZ 2024c) bzw. Vielseitigkeit in verschiedenen Formaten und Medien hervorgehoben,

---

12 Nach dem Attentat an der Prager Universität vom 21.12.2023 veröffentlichte Rudiš dazu am 03.01.2024 einen Essay in der ZEIT (vgl. RUDIŠ 2024c).

13 In Liberec steht auch das Grand Hotel aus dem gleichnamigen Roman (RUDIŠ 2008).

die er immer wieder aufs Neue beweist: Er ist Autor von Graphic Novels wie *Alois Nebel* (2012, gemeinsam mit Jaromír 99), Drehbuchautor für Filme wie *Nationalstraße* (dt. 2016, tsch. Film 2019) oder *Grand Hotel* (dt. 2008, tsch. Film 2006), veröffentlicht Essays in verschiedenen deutschen Zeitschriften, ist ein gerngesehener Talkshow-Gast und Lead-Sänger in der von ihm mitgegründeten Kafka-Band. Zudem ist er in diversen Video-Clips zu sehen und pflegt eine enge Zusammenarbeit mit Zeichnern wie Nicolas Mahler oder Jaromír Švejdík (Pseudonym Jaromír 99). Als Dramatiker hat er sich einen Namen durch Werke wie *Anschluss*, eine Auftragsarbeit für das Theater, gemacht, insbesondere im Kontext der Dresdner Aufführung im Jahr 2021 (vgl. URL1). Zudem hat er mit Petr Pýcha mehrere tschechische Theaterstücke geschrieben (vgl. CORNEJO/SCHMITZ 2024b: 11). Wie er selbst betont, sind seine Figuren aus biographischen Fragmenten realer Personen und Versatzstücken der Gegend seiner Herkunft und Biographie zusammengesetzt.

Sein gesamtes Werk findet vor allem im tschechischen und deutschsprachigen Raum, aber u. a. auch in polnischen Zeitschriften weithin Beachtung, etwa in Form häufiger Rezensionen. In allen drei Ländern hat er literarische Preise gewonnen: In Tschechien den Karel-Čapek-Preis des internationalen PEN-Clubs (vgl. ADAM 2024: 119), in Deutschland den Chamisso-Preis (vgl. SCHUMACHER 2024) und in Polen den Angelus-Silesius-Leserpreis.

Seine Werke wurden ins Französische, Englische, Niederländische, Spanische und Finnische oder auch ins Polnische übersetzt.<sup>14</sup> Ursprünglich im weiteren Sinne einer Eisenbahnerfamilie entstammend, kann das Motiv der Eisenbahn oder des Eisenbahnfahrens als zentrales Motiv seines Werkes betrachtet werden.<sup>15</sup> Zudem wird der Autor nicht müde zu betonen, dass eine Anstellung bei

---

<sup>14</sup> Dank der auch vom Autor sehr anerkannten Übersetzerin Małgorzata Gralińska, sind inzwischen neun Werke von Jaroslav Rudiš ins Polnische übersetzt – darunter nicht nur sein ‚deutscher‘ Roman *Ostatnia podróż Winterberga* (2021b u. URL2), sondern sogar das nicht direkt ins Deutsche übersetzte *Czeski raj* (2019b) – und beim renommierten Verlag Książkowe Klimaty in Wrocław herausgegeben, sowie auch schon kürzlich erschienene, kleinere Werke wie *Trieste centrale* (2023). Der Verfasser hatte selbst Gelegenheit und die Ehre einer Buchvorstellung im Dom literatury im Anschluss an eine Reise am 30.08.2022 mit dem Kulturzug Berlin-Wrocław beizuwohnen, wo Fragen aus dem Podium auf Polnisch gestellt wurden und der Autor jeweils, ohne größere Verständnisprobleme, auf Deutsch bzw. Tschechisch antwortete. Zudem hat der Autor 2022 in Wrocław den Angelus-Silesius-Preis der Leserschaft erhalten (vgl. URL3).

<sup>15</sup> Es sei daran erinnert, dass er kurz nach *Winterbergs letzte Reise* die *Gebrauchsanweisung fürs Zugreisen* veröffentlicht hat (vgl. RUDIŠ 2021a).

der Bahn sein ursprüngliches Berufsziel gewesen sei, sich dies aber aufgrund einer angeborenen Sehschwäche nicht in die Realität umsetzen ließ.

Trotz Werken wie Hauptmanns *Bahnwärter Thiel* erscheint das Eisenbahnmotiv innerhalb der deutschsprachigen Literatur als nicht so frequent wie etwa das des Roadmovie. Auch Kafka greift das Motiv in einigen Werken auf. Die Diskussion, inwieweit Rudiš in der Nachfolge oder Tradition Kafkas steht (vor allem wird in diesem Zusammenhang seine Funktion als Frontmann der Kafka-Band betont), kann hier nicht weitergeführt werden. Sicherlich ist das Motiv der *Grenze* und der *Grenzüberschreitung* auch für Kafka zentral, wenngleich in einem anderen Sinne. Von daher gibt es gute Gründe, in Rudišs Werk ein Alleinstellungsmerkmal zu sehen, gerade was die Art der Kommunikation im Werk betrifft, was u. a. auch in einem Workshop zu Rudišs Werk Ende November/Anfang Dezember 2023 in Ústí nad Labem ausgiebig diskutiert wurde.<sup>16</sup>

In der noch relativ spärlichen Sekundärliteratur zu den Werken von Rudiš sind neben den beiden erwähnten Aufsätzen des Autors (WOLTING 2022a, 2022b) u. a. die umfangreichen Beiträge von Schmitz (vgl. SCHMITZ 2024a, 2024b) und die Aufsätze von Weinberg (vgl. WEINBERG 2020, 2023, 2024) zu nennen, der den Autor insbesondere im Zusammenhang mit dem Motiv Mitteleuropa bzw. dem Mitteleuropa-Diskurs einordnet. Zudem ist auf den Sammelband von Cornejo und Schmitz *Über Jaroslav Rudiš* (CORNEJO/SCHMITZ 2024a) hinzuweisen. Da Rudiš selbst neben Germanistik auch Geschichte (und Journalismus in Liberec, Prag und Zürich) studiert hat und sich bei der Recherche für *Winterbergs letzte Reise* intensiv mit der Regionalgeschichte seiner Heimatregion auseinandersetzte oder in Werken wie *Alois Nebel* das Thema der deutschen Vertriebenen etwa im Altvatergebirge behandelt, scheint dieser Zugang durchaus naheliegend.<sup>17</sup>

---

16 Näheres zum trinationalen Rudiš-Workshop in Ústí nad Labem unter: <http://konfer.ff.ujep.cz/cz/uskutecne-konference?view=article&id=190:mitteleuropa-im-werk-von-jaroslav-rudiš-unter-mitwirkung-des-autors-trinationaler-studentischer-workshop-deutschland-polen-tschechien&catid=59> [06.08.2024]. Vgl. dazu auch den Workshop-Bericht in diesem Heft der *Aussiger Beiträge*.

17 Als weibliches Pendant kann auf polnischer Seite die Nobelpreisträgerin Olga Tokarczuk genannt werden, von der einige Werke ebenfalls in den Sudeten spielen, nur auf der polnischen Seite, wenn wir an Werke wie *Taghaus*, *Nachthaus*, *Letzte Geschichten* oder das letzte Werk *Empusion* (2022, dt. 2023) denken. Im ersteren spielen konkrete ‚Grenzkonflikte‘ beim Tod eines deutschen Heimwehtouristen eine besondere Rolle, der von der polnischen auf die tschechische Seite und umgekehrt hin- und hergeschoben wird. Was für Tokarczuk

An dieser Stelle soll eine eher formalästhetische und literatursemiotische Annäherung an das Werk versucht werden, da sich der Verfasser aus einer Bildungssozialisation heraus diesem Ansatz besonders verpflichtet fühlt. Es ist aber von der Komplementarität der unterschiedlichen Annäherungsweisen auszugehen. Das Thema von *Migration* und *Vertreibung*, gerade in Hinblick auf Grenzen oder historische Betrachtungsweise, wird in diesem Beitrag allerdings eine eher marginale Rolle spielen und eher implizit behandelt werden.

### 3 Bemerkungen zum Roman *Winterbergs letzte Reise*

Das Werk *Winterbergs letzte Reise* handelt von einer Eisenbahnfahrt eines fast 100-jährigen Protagonisten namens Wenzel Winterberg, geboren in Reichenberg im Sudetenland (heute Liberec in Tschechien), der nach drei Schlaganfällen praktisch schon im Sterben liegt, und von dessen Fahrt von Berlin nach Zagreb (wirkliche Endhaltestelle) bzw. Sarajewo (eigentliches Ziel) und Peenemünde (auf der Fahrt neu entstandenes Ziel). Er wird als genauso alt wie „die tschechoslowakische Republik und die Feuerhalle von Reichenberg“ charakterisiert (WLR: 111). Winterberg orientiert sich auf der Reise an dem „letzten Baedeker“ (WLR: 14, insgesamt 113-mal) der alten k.u.k.-Monarchie von 1913.

Es existiert ein reales Vorbild für die Hauptfigur Wenzel Winterberg, ein Leipziger Germanist, wie der Autor in mehreren Gesprächen mit dem Verfasser betont. Ursprünglich sollte es um eine Reminiszenz an die nie vollzogene ‚Hochzeits- wie Todesreise‘ Winterbergs bis nach Sarajevo<sup>18</sup> gehen, dem Ort, wo seine ebenfalls aus Reichenberg stammende, halbjudische Verlobte Lenka auf der Flucht vor den Nazis verschwand. Jedoch erreicht der Protagonist dieses Ziel nicht. Winterberg wird von seinem in Berlin lebenden tschechischen Altenpfleger Jan Kraus begleitet, der in einem Ort gleichen Namens, in Vimperk/Winterberg im Böhmerwald, geboren wurde. Kraus hat sich auf Abschiede und Sterbebegleitungen von Menschen spezialisiert und wurde von Winterbergs Tochter Silke engagiert. Ohne Wissen seiner Tochter machen sich Winterberg und sein Begleiter schließlich auf eine letzte „Überfahrt“<sup>19</sup>. Obwohl sie die gleichen Orte durchfahren, ‚erfahren‘ bzw. passieren sie doch völlig un-

---

behauptet worden ist, nämlich, dass sie die Gegend erst „stiftete“ durch ihre literarischen Beschreibungen, lässt sich sicher auch für Rudiš festhalten.

18 Der Begriff *Sarajevo* taucht 184-mal auf, plus einmal Sarajewo, darunter auch die Kneipe in Wien.

19 Der Begriff *Überfahrt* taucht im Werk 67-mal auf.

terschiedliche Erinnerungsräume. Im Roman werden diese mitteleuropäischen Orte, durch die sie fahren, zusammenfassend als „the beautiful landscape of battlefields, cemeteries and ruins“<sup>20</sup> beschrieben.

Die Umsetzung dieser Motivik erfolgt im Roman über eine antinomische Struktur. Diese wird schon anhand der Darstellung des Lebenswegs der Protagonisten deutlich. Der vertriebene Sudetendeutsche Wenzel Winterberg trifft auf Jan Kraus, der 1972 aufgrund eines Fluchtversuchs mit Schusswechsel aus dem Land verwiesen wurde. Auf Jan Kraus wird später noch detaillierter zurückzukommen sein. Aber die eigentliche Hauptfigur bleibt Winterberg, wie es bereits der Titel nahelegt. Allerdings wird aus der Perspektive von Kraus erzählt, der gleichwohl vor allem wiederholt, was „Winterberg sagte“ und ansonsten im „Gespräch“ kaum zu Wort kommt und mit seiner eigenen Geschichte bzw. seinen Erzählungen im Gespräch mit Winterberg kaum durchdringt. Seine Geschichte wird eher an sich selbst vergegenwärtigten „Erinnerungsschüben“ deutlich. Schmitz schreibt zu den verschiedenen Ebenen des Romans:

Vierfach ist also diese Erzählung geschichtet: Zunächst die Geschichte der gegenwärtigen Reise mit der Eisenbahn, dann die Geschichte des Raumes Mitteleuropa mitsamt den Geschichten einzelner Protagonisten dieser ‚großen Geschichte‘ und schließlich die zunächst verborgenen Lebensgeschichten der beiden Reisenden selbst, nicht nur die Winterbergs, sondern zuletzt auch die des Jan Kraus. (SCHMITZ 2024b: 354)

Winterberg sehnt sich in einen für ihn verloren geglaubten imaginären Raum im Sinne einer „rückwärtsgewandten Utopie“ (ACHLEITNER 1990) zurück. Dabei werden besondere individuelle Grenzziehungen in der Erinnerung des Protagonisten virulent. Winterberg erzählt Kraus von seiner Verlobten Lenka aus Reichenberg, dass sie auf der Flucht vor den Nazis in Sarajevo aus einem Fenster gesprungen sei. Im Grunde macht sich Winterberg in Begleitung von Kraus auf die Reise in seine Vergangenheit in Form des Durchfahrens von Orten einer Art autobiographischer Landkarte. Die Stationen werden im Sinne von Lotmans Prinzip der „Einzeichnung individueller Vektoren“ (LOTMAN 2006: 531) mit der Bedeutung versehen, die sie für Winterberg hatten. Ihre Reise endet schließlich in Zagreb. Dort müssen sie feststellen, dass die frühere Verbindung von Zagreb nach Sarajevo aus der k.u.k.-Zeit nicht mehr besteht:

---

<sup>20</sup> Ein Ausdruck eines englischen Touristen, den Winterberg im Heidelberger Krug in Berlin kennenlernt, im Roman, „der Engländer“ genannt. Diese Redewendung wird insgesamt 42-mal wiederholt.

Als Winterberg und Kraus Fahrkarten nach Sarajevo kaufen möchten, stellt sich heraus, dass selbst „Sarajevo nicht mehr existiert“:

Wir gingen zum Schalter und Winterberg fragte nach zwei Fahrkarten nach Sarajevo. „Sarajevo“, sagte die Frau verwundert. „Yes, Sarajevo.“ Die Frau schüttelte den Kopf. Sie tippte auf die Tastatur. Und schüttelte wieder den Kopf. „No Sarajevo.“ „Wie, no Sarajevo?“ „Sarajevo don’t exist.“ (WLR: 353)

Aus einem Überlandbus, den sie daraufhin nehmen, werden sie während der Fahrt herausgeworfen, nachdem Winterberg herumzupöbeln anfängt. In einer Art Selbstsabotage scheint Winterberg die Fahrt nicht mehr zu ertragen und beginnt sich zu übergeben. Diese Szene zeigt Winterbergs innere Zerrissenheit und seine Unfähigkeit, sich der Realität der Jetztzeit zu stellen, was schließlich zum Abbruch der Reise führt. Diese letzte Grenze ist nicht mehr zu überwinden. Es verdeutlicht einmal mehr die verschiedenen psychologischen und emotionalen Ebenen, auf denen sich die Protagonisten während ihrer Reise befinden. Winterberg ist nicht mehr in der Lage, die in ihm angelegten und von ihm verinnerlichten Erinnerungsgrenzen zu überschreiten.

Am Ende verliert sich Winterbergs Spur im Schneesturm und ‚Niemandesland‘ von Peenemünde an der Ostsee, der berühmt-berüchtigten ehemaligen Heeresversuchsstation, wo er im Zweiten Weltkrieg als Soldat stationiert war, und den Namen Lenkas, seiner großen Lebensliebe, auf eine Rakete schrieb. Im Historisch-Technischen Museum Peenemünde findet Winterberg schließlich die Rakete Aggregat 4 – V2 und umarmt sie mit jenen Worten, die er im Roman immer wieder benutzt<sup>21</sup>: „Meine Lenka...“ (WLR: 404). Am Bug der Rakete entdeckt er tatsächlich seine eigene Zeichnung. Es ist die Frau im Mond, die er nach dem Film *Die Frau im Mond* von Fritz Lang benannt hat,<sup>22</sup> den er einst mit Lenka im einzigen Kino in Reichenberg gesehen hatte. Winterbergs Erinnerungen an Lenka werden durch diese Begegnung mit der Rakete wieder lebendig.<sup>23</sup>

Schlussendlich wird nicht deutlich, ob er stirbt oder ob Winterbergs Geschichte weitergeht, weshalb Winterberg in einer späteren Erzählung wieder auftaucht. Der Schneesturm lässt jede Grenze, aber auch jede Orientierung

---

21 Insgesamt 25-mal, außerdem taucht das „no, no“ im Tschechischen, im Deutschen das „ja, ja“ immer wieder als Darstellungsmittel auf, letzteres 1383-mal.

22 Bis heute ist der Film in YouTube abrufbar (vgl. URL4).

23 Die bekannte Redewendung der Cinematographie „True Heroes never die, they just fade away“ lässt sich hier auf Winterberg anwenden, der sich in seinen Erinnerungen an Lenka und seine Vergangenheit als Soldat verliert.

schwinden.<sup>24</sup> Analog dazu äußert sich diese Art von Grenzüberquerung nicht zuletzt in der Sprache.

### 3.1 Zur Darstellung verinnerlichter Grenzorte in der Sprache

Auch die Erzählweise des Romans weist das Prinzip des Kontrasts aus: Die Geschichte wird aus der Perspektive des Ich-Erzählers Jan Kraus erzählt, wobei Winterbergs Monologe verstärkt in die Erzählung eingestreut werden. Im Werk wird vor allem erzählt, vorgelesen, etwas gesagt und immer wieder geredet, und während der Durchfahrt werden die Geschichten immer wieder von Neuem erzählt. Auf diese Weise wird auch sprachlich-ästhetisch durch unendliche Wiederholungen seitens der Romanfiguren fast ein Gespräch in einer tschechischen „Schwemme“ oder Bierkneipe simuliert, woran vor allem die fließenden Satzkaskaden und Dialoge bzw. Gespräche beim Bier erinnern, besonders deutlich an der erwähnten Floskel und dem kommunikativen Zustimmungspartikel, dem „ja, ja“.

Der Literaturkritiker Holger Heimann vergleicht Rudišs Roman formalästhetisch mit einer Zugfahrt: das Klackern des Zuges, das zeitweilige Anhalten, das Wiederanfahren und das Fließenlassen der Monologe und vermeintlichen Dialoge (vgl. HEIMANN 2019). Dagegen erhebt u. a. Petr Fischer allerdings Einwand mit Bezug auf den speziellen Rudiš-Sound bzw. die Rhythmisierung des Werks, worauf auch andere Rezensenten hinweisen (vgl. FISCHER 2024: 338).

Der Erzähler verwendet die Technik, offizielle historische Daten mit persönlichen Erlebnissen oder Assoziationen zu konfrontieren. Winterberg liest immer wieder aus dem erwähnten Baedeker von 1913 vor und kombiniert damit eigene Erlebnisse in einer endlosen Erzählungssuade. Dabei tauchen Grenzorte nicht im geographischen Sinne, sondern im literarisierten Sinne auf, die für Winterberg besondere erinnerungsbasierte Bedeutung haben, d. h. sie werden im Sinne LOTMANS (2006) mit Bedeutung aufgeladen, weil an allen diesen Orten etwas für die Protagonisten Bedeutsames, aber jeweils nur für sie geschieht (etwa im Heeresmuseum in Wien u. a.). Zu den erwähnten Orten gehören unter anderen Königgrätz/Hradec Králové, Sadowa, Reichenberg/Liberec, Jitschin, die Stadt Wallensteins, Vimperk, Wien, Zagreb und Berlin. Der Verlag veröffentlichte neben dem Roman vom Autor selbst gemachte Fotos, die die Bedeutsamkeit dieser Orte u. a. noch einmal ästhetisch in einem anderen Format ‚dokumentieren‘.

---

<sup>24</sup> Inzwischen sind nach Aussage des Autors vier weitere Erzählungen über Winterberg erschienen, davon ein ‚kleiner Bruder Winterbergs‘ im Erzählband *Trieste Centrale* (2022).

### 3.2 Die Entstehung literarischer Grenzorte aus Grenzsituationen

Es ist schon erwähnt worden, dass es sich um Winterbergs letzte Überfahrt, seine Sterbefahrt, handelt, sowohl örtlich als auch zeitlich um eine Fahrt in die Vergangenheit und die vollzogene Transzendierung zeitlicher Grenzen. Der Autor hat auch im Gespräch immer wieder darauf hingewiesen, welche zentrale Bedeutung Sterbende und Tote in seinem Werk haben. Vielleicht ist das Gespräch mit den Vergangenen neben der Eisenbahnfahrt sogar eines der zentralsten Motive im Werk von Rudiš.

In einigen Sprachen, neben dem Deutschen vor allem im Englischen, wird das Sterben mit dem *Heimgehen* oder dem *Homecoming* konnotiert, keinesfalls nur im religiösen Sinne. Im Roman nennt Kraus in Anklängen an Schiffsreisen seine Sterbebegleitungen *Überfahrten*. Dabei spielt die Assoziation zum Styx und zur Überfahrt des Fährmanns Charon eine Rolle, an anderer Stelle wird von einer Fahrt Winterbergs in den mitteleuropäischen Hades gesprochen (vgl. SCHMITZ 2024b: 340ff.). Es handelt sich also im Jasperschen Sinne um eine Grenzsituation, die im Roman an der Darstellung des Durchfahrens von Orten und verschiedenen Räumen dargestellt wird.

Bedeutsam wird in diesem Zusammenhang der Unterschied zwischen Raum und Ort, wie ihn WALDENFELS (2009) vornimmt. Nach Waldenfels sind Personen an einem bestimmten Ort gleichzeitig Teil eines umfassenden Raums, durch den hindurch sie sich bewegen. Hierbei ist nicht primär der Erinnerungsort im *kollektiven* oder *kulturellen Gedächtnis* gemeint, sondern vielmehr ein individueller Gedächtnisraum, in dem das Individuum allein existiert und worin es sich bewegt. Damit wird ganz ausdrücklich im phänomenologischen Sinne eine individuelle oder vielleicht sogar singuläre Grenze markiert.

Die Hauptfiguren des Romans begeben sich sowohl konkret als auch imaginär auf eine Zeitreise in frühere oder vermeintliche Grenzorte. Sie markieren erneut die antinomische Struktur des Romans: Auf der einen Seite steht Wenzel Winterberg, der aus Reichenberg (Böhmen) vertrieben wurde und auf der Suche nach dem verlorenen Kakanien als imaginärem Raum und rückwärtsgewandter Utopie ist. Auf der anderen Seite steht Jan Kraus, der 1972 aufgrund eines Fluchtversuchs mit Schusswechsel nach dem Prager Frühling zunächst eingesperrt und dann des Landes verwiesen wurde, weshalb ihm aufgrund dieser Verstrickung in Grenzsituationen jegliches Gefühl für so etwas wie Heimat und Identifikation mit dem geografischen Raum abhandengekommen ist.

Diese so empfundenen neuen Grenzziehungen der jüngeren Geschichte, scheinen weder für Winterberg noch für Kraus überwindbar. Was die Motive des Romans betrifft verwischen sich jedoch hier auf diese Weise Grenzen in unterschiedlicher Bedeutungszuweisung: Insgesamt beziehen sie sich auf die

k.u.k.-Monarchie, die NS-Zeit,<sup>25</sup> die kommunistische Ära und die Zeit nach der Wende. Die historischen Folgen dieser Epochen spielen eine wichtige Rolle bei der Suche nach einer verlorenen Identität. Winterberg changiert zwischen dem Vorlesen aus dem letzten Baedeker der k.u.k.-Monarchie und dem Erzählen seiner persönlichen Erlebnisse in Böhmen hin und her. Als er erkennen muss, dass der Versuch seiner nachgeholt Reise zu Lenka scheitert, wirft er den Baedeker aus dem Fenster.

Winterberg und Kraus durchfahren dabei konkrete Orte wie Sadowa, eine Ortschaft bei Königgrätz, wo eine der größten Schlachten zwischen Preußen, Österreichern und Sachsen stattfand.<sup>26</sup> Durch diese Weise der Darstellung verschmelzen die Orte zu einer ästhetisch geformten Einheit auf der Basis individueller Erinnerungsstrukturen (vgl. SCHACTER 1996).

Die Ortschaften werden dann noch weiter in kleinere Einheiten, weitere Ortszuschreibungen segmentiert, die besondere Bedeutung haben. Bei ihrer Durchfahrt und dem Aufenthalt etwa in Wien finden vor allem die Kaisergruft, das Arsenal, der Zentralfriedhof und die Grabstätten der Eisenbahnpioniere der k.u.k.-Monarchie sowie das Gasthaus Sarajewo in Wien besondere Erwähnung. Im Heeresgeschichtlichen Museum in Wien findet sich die blutige Uniform des Thronfolgers Franz Ferdinand nach dem Attentat von Sarajevo.

Die Verbindung zwischen persönlicher Geschichte, historischen Ereignissen und filmischen Referenzen schafft eine komplexe und vielschichtige Erzählungsstruktur in Rudišs Roman. Besondere Aufmerksamkeit erfährt in diesem Zusammenhang die Schlacht bei Königgrätz, auf die Winterberg immer wieder zurückkommt.

### **3.3 Die Schlacht bei Königgrätz und deren Bedeutung**

Besonders die Erinnerung an die Schlacht von Königgrätz scheint für Winterberg eine tiefgreifende Bedeutung zu haben, die weit über das rein Historische hinausgeht. Er betrachtet die Schlacht als den Ausgangspunkt einer mitteleuropäischen Tragödie, die sich bis in die Gegenwart fortsetzt. Hinter dieser Konzeption steht nicht nur eine statische, ‚abgegrenzte‘ Erinnerung, sondern sie lässt ebenso einen dynamischen Prozess erkennen, der Vergangenheit

25 Der mit den Tschechen sympathisierende Vater Winterbergs wird im Ratskeller von Reichenberg von „Henlein-Trotteln“ (WLR: 108) erschlagen, während die Mutter spätestens mit Einnahme der Tschechoslowakei auf Seiten der Nationalsozialisten steht.

26 Ein Ortsteil von Berlin wurde später kurze Zeit so genannt, nach einem Gebiet, das vorwiegend von tschechischen Einwanderern bewohnt wurde. Ursprünglich handelte es sich um eine Gaststätte; lange Zeit hieß auch das heutige Stadion an der Alten Försterei von Union Berlin Sadowa-Stadion.

und Gegenwart miteinander verbindet. Die Schlacht von Königgrätz durchläuft zudem als leitmotivisches Element das Werk und dient als negativer Gründungsmythos einer mitteleuropäischen Identität, als Symbol politischer Niederlagen wie persönlichem Initiationserlebnis zugleich.

Königgrätz hat sich individuell tief in Winterbergs Körper und Seele eingepägt, nicht zuletzt deswegen, weil zwei seiner Verwandten dort im Kampf auf gegnerischen Seiten ihr Leben verloren haben. Diese Erinnerung an Königgrätz zeigt, wie persönliche Erfahrungen und historische Ereignisse in der Erinnerung miteinander verwoben sind und wie sie Handeln und Denken der Romanfigur prägen. Es verdeutlicht zudem, wie eng kollektive Geschichte und individuelles Schicksal miteinander verbunden sind und wie sie sich gegenseitig beeinflussen. Diese normalerweise als unterschiedliche Erinnerungskonzepte nebeneinander abgegrenzt stehenden Konzeptionen werden im Roman miteinander verbunden.

Dieses dialektische Identitätsverständnis, das hier vorgeführt wird und immer zugleich ein Raumempfinden ist, zeigt, wie sich Winterbergs Identität und sein Handeln aus dem Spannungsfeld zwischen festen Erinnerungen an die Vergangenheit und einer nur vordergründig ständigen Auseinandersetzung mit dieser Vergangenheit entwickeln. Wenn man den Begriff benutzen will, so ist seine Heimat weder räumlich noch zeitlich im kantianischen Sinne ein begrenzter Ort oder eine Erinnerung, sondern ein komplexes Geflecht aus persönlichen Erfahrungen, historischen Ereignissen und individuellen Interpretationen.

Der Wechsel zwischen einer in Stein gemeißelten Erinnerung und einem dynamischen Prozess des Durchfahrens der Vergangenheit verdeutlicht, wie Winterbergs Identität als etwas prozesshaftig Lebendiges wie Grenzenloses und sich ständig Veränderndes zu begreifen ist. Es zeigt sich auch, wie Geschichte und persönliche Erfahrungen miteinander verwoben sind und wie sie gemeinsam die Identität eines Menschen formen. Eine ähnliche Entwicklung lässt sich auch am anderen Protagonisten Jan Kraus festmachen.

### **3.4 Jan Kraus' Grenzsituationen und Grenzräume**

Nach langen Jahren in der Fremde, hauptsächlich in der Bundesrepublik Deutschland, kehrt Kraus zum ersten Mal in seine ehemalige Heimat zurück, die ihm mittlerweile fremd und feindlich geworden ist. Er liest über die Geschichte von Winterberg, das frühere Winterberg, das nun Vimperk heißt. Kraus beschreibt die Stadt, die er „so sehr hasst“ (WLR: 109) und die er verlassen musste.

Nachdem Kraus und sein Freund Hanzi ein tschechisches Flugzeug kapern, bei dem der Pilot angeschossen wird, werden sie von der Staatssicherheit verhaftet. Hanzi nimmt sich später in seiner Gefängniszelle das Leben. Inmitten dieser

Ereignisse kommt Kraus' Schwester unter mysteriösen Umständen ums Leben: Sie soll während des Einmarsches zur Unterdrückung des ‚Prager Frühlings‘ von einem russischen Panzer überrollt worden sein. Sein Vater wird aufgrund von Kraus' Fluchtversuch degradiert. Kraus versucht, sich nicht daran zu erinnern, aber die Konfrontation mit den Orten lässt diese Erinnerungen in ihm hochkommen, einschließlich seiner Muttersprache, dem Tschechischen, die er nach langer Zeit mal wieder spricht und die ihm fremd geworden ist. Er fühlt sich im Sinne von WALDENFELS (2009) der Inkongruenz zwischen Ortsgefühl und Raumwissen verloren. Als Vektoren seiner versuchten Raumergreifung dienen etwa auch die beiden Frauen um ihn herum: Agnieszka, seine Geliebte aus Poznań, die ihn mit Silke Winterberg in Kontakt bringt, und Carla, die „Italienerin aus Bremen“, seine verstorbene große Liebe in Deutschland.

Im Fall des Ich-Erzählers Jan Kraus liegt der Fall der Raumergreifung also nicht so eindeutig wie im Fall Wenzel Winterbergs. Jan Kraus möchte nicht mehr gerne an die Ereignisse, die dazu führten, dass er das Land verlassen musste, erinnert werden. In einigen Blogs zum Roman, auf die hier nicht im Einzelnen eingegangen werden kann ist die zu knappe Darstellungsweise der Motive kritisiert worden. Man erfährt in der Tat wenig darüber, was wirklich geschehen ist. Aber die Erfahrungen von Kraus und seine Erinnerung verbunden mit dem Tod der Schwester erscheinen einfach zu schmerzhaft, als dass er daran erinnert werden möchte. Das wird an der literarischen Gestaltungsweise des Monologs und verwehrt Dialogs so überaus deutlich. Auf diese Weise erlebt Kraus eine Art Anti-Sehnsucht zum Land seiner Kindheit, was sich etwa an Phänomenen von Bier, Schnitzel etc. äußert. In der Ablehnung der früheren Heimat und dem Verdrängen-Wollen der Erinnerung kommt bei Kraus gleichfalls eine tiefe Sehnsucht zu dem Vergangenen zum Ausdruck, stellt sich bei ihm ähnlich wie bei vielen Migrant\*innen eine Empfindung des Verlusts durch die Erinnerung ein.

#### **4 Fazit: Literarische Grensräume und Grenzsituationen**

Der Roman von Rudiš weist Grenzsituationen der beiden Protagonisten aus: in der Konfrontation der Protagonisten miteinander, mit ihrer Geschichte, mit ihrer Kultur, werden aus konkreten ‚erfahrenen‘ Orten erzählte literarische Räume. Der Versuch der Bewältigung traumatischer Erfahrungen, die im Roman nur aus der Erinnerung heraus geschildert werden, lässt den Erzähler Winterberg in einen endlosen Monolog verfallen, um auf diese Weise konkrete Grenzen aufzuheben und Vergangenheit und Gegenwart, kollektive Geschichte und individuelle Erinnerung miteinander zu verbinden. Aus den konkreten geo-

grafischen oder historischen Orten werden literarisch aufgeladene und durchfahrene Räume im Sinne von LOTMAN (2006 u. 2010) und WALDENFELS (2009), in die sich die Protagonisten einschreiben bzw. durch den Erzähler eingeschrieben werden. Die Literarisierung der Orte, das (vor allem auch mündliche) Erzählen, die ständigen Wiederholungen schaffen eine Resonanz bei den Lesenden, wie sie die beiden Protagonisten untereinander nicht erreichen können, da die Orte im Gespräch seltsam unverbunden bleiben müssen und erst in der Konstruktion des Romans zueinander in Bezug gesetzt werden. In diesem Sinne ist CORNEJO/SCHMITZ (2024b) zuzustimmen, wo sie in Bezug auf den Autor schreiben:

Literatur lässt immer auch die Grenze durchlässig werden, die uns von der Vergangenheit trennt. Es gibt ja für uns nur eine Zeit, die Gegenwart. Aber in ihr können wir das Vergangene, das so unwiderruflich in der Zeit verloren ist, vergegenwärtigen, können einen Dialog in unserer Vorstellung eröffnen. An dem Dialog, den Jaroslav Rudiš mit den früheren Werken anderer führt, lassen uns die Essays teilhaben [...]. An Sprachgrenzen und vorgebliche Grenzen der Kulturen halten sie sich nicht. Mitten in Europa öffnet sich uns, den Leserinnen und Lesern, dank dem Schaffen von Jaroslav Rudiš ein Raum der Imagination, die uns nach der langen und schuldhaften Geschichte einer „landscape of battlefields and cemeteries“ – so *Winterbergs letzte Reise* – eine Zukunft der Gemeinsamkeit im 21. Jahrhundert suchen lässt. (Ebd. 17)

Eine letzte Bemerkung sei zum Abschluss erlaubt: In einem kürzlich stattgefundenen Gespräch mit dem Verfasser des Beitrags erzählte der Autor, dass sich nun viele Leserinnen und Leser auf die Spuren von Winterberg machen, und den Orten des Romans nachfahren. Im hier zugrundeliegenden Sinne würde man sagen – der Autor möge mir diesen kleinen Einwand verzeihen –, dass diese Orte nur wenig mit dem literarischen Raum im hier untersuchten Sinne zu tun haben. D. h., in diesen literarisierten Orten kann man weder wohnen noch sich in ihnen bewegen, geschweige denn ihnen nachfahren, sondern muss sie am besten anhand der Lektüre des Romans von Jaroslav Rudiš durchfahren. Auf diese Weise sind Grenzen des Raums, der Zeit wie des gegenseitigen Verständnisses zu überwinden.

### **Literaturverzeichnis:**

- ACHLEITNER, Friedrich (1990): Wiener Vorlesungen im Rathaus, Wien: Picus-Verl.  
ADAM, Julie (2024): Jaroslav Rudiš's tschechische Autorschaft Jaroslav Rudiš zwischen Rock und Pop und zwischen Tschechisch und Deutsch. In: Über Jaroslav Rudiš. Hrsg. v. Renata Cornejo u. Walter Schmitz. Dresden/München: Thelem, S. 118–131.

- CORNEJO, Renata/ SCHMITZ, Walter (Hgg.) (2024a): Über Jaroslav Rudiš. Dresden/München: Thelem.
- CORNEJO, Renata/ SCHMITZ, Walter (Hgg.) (2024b): Jaroslav Rudiš, tschesisch-deutsch. In: Über Jaroslav Rudiš. Hrsg. v. dies. Dresden: Thelem, S. 9–17.
- CORNEJO, Renata/ SCHMITZ, Walter (Hgg.) (2024c): Rudiš – multimedial. In: Über Jaroslav Rudiš. Hrsg. v. dies. Dresden/München: Thelem, S. 134–140.
- FISCHER, Petr (2024): Rudiš's erster Roman in deutscher Sprache versucht, die Hysterie der Geschichte zu durchschauen. In: Über Jaroslav Rudiš. Hrsg. v. Renata Cornejo u. Walter Schmitz. Dresden/München: Thelem, S. 335–339.
- HEIMANN, Holger (2019): Mit der Eisenbahn in die Vergangenheit. In: Deutschlandfunk.de vom 07.03.2019. URL: <https://www.deutschlandfunk.de/jaroslav-rudis-winterbergs-letzte-reise-mit-der-eisenbahn-100.html> [06.08.2024].
- JASPERS, Karl (1971): Einführung in die Philosophie. München: Piper.
- LEITNER, Thomas (2019): Leichen pflastern seinen Weg. In: Die Presse. Beilage Bücher-Frühling, vom 20.03.2019.
- LOTMAN, Jurij M. (2006/1973): Künstlerischer Raum, Sujet und Figur. In: Raumtheorie. Grundlagentexte aus Philosophie und Kulturwissenschaften. Hrsg. v. Jörg Dünne u. Stephan Günzel. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, S. 529–545.
- LOTMAN, Jurij M. (2010): Der Begriff der Grenze. In: Ders.: Die Innenwelt des Denkens. Eine semiotische Theorie der Kultur. Hrsg. von Susi K. Frank et al. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, S. 174–190.
- PILLE, René-Marc (2003): An unser „granizze“ – die slawischen Wurzeln des Wortes „Grenze“. In: Grenze – Granica. Interdisziplinäre Betrachtungen zu Barrieren, Kontinuitäten und Gedankenhorizonten aus deutsch-polnischer Perspektive. Hrsg. v. Barbara Breysach et al. Berlin: Logos, S. 18–26.
- RUDIŠ, Jaroslav (2008): Grand Hotel. München: Luchterhand. (Film: CZ 2006 Regie: David Ondříček).
- RUDIŠ, Jaroslav (2016): Nationalstraße. Aus dem Tschechischen von Eva Profousová. München: Luchterhand. (Film CZ 2019, Regie: Stepan Altrichter).
- RUDIŠ, Jaroslav (2019a): Winterbergs letzte Reise. München: Luchterhand.
- RUDIŠ, Jaroslav (2019b): Czeski Raj. Übersetzung: Małgorzata Galińska. Wrocław: Książkowe Klimaty.
- RUDIŠ, Jaroslav (2021a): Gebrauchsanleitung fürs Zugsreisen. München: Piper.
- RUDIŠ, Jaroslav (2021b): Ostatnia podróż Winterberga. Übersetzung: Małgorzata Galińska. Wrocław: Książkowe Klimaty.
- RUDIŠ, Jaroslav (2022): Trieste Centrale. Leipzig: KREUZER Medien.
- RUDIŠ, Jaroslav (2023): Trieste Centrale. Übersetzung: Małgorzata Galińska. Wrocław: Książkowe Klimaty.
- RUDIŠ, Jaroslav (2024a): Interview zu *Winterbergs letzte Reise*. In: Über Jaroslav Rudiš. Hrsg. v. Renata Cornejo u. Walter Schmitz. Dresden/München: Thelem, S. 323–324.

- RUDIŠ, Jaroslav (2024b): Wolgast [Früherer Schluss von *Winterbergs letzte Reise*. In: Über Jaroslav Rudiš. Hrsg. v. Renata Cornejo u. Walter Schmitz. Dresden/München: Thelem, S. 325–329.
- RUDIŠ, Jaroslav (2024c): Die Stille danach. Wie die Schüsse von Prag die Stadt verändert haben. In: Die ZEIT vom 03.01.2024. URL: [www.zeit.de/2024/02/prag-amoklauf-karls-universitaet-erinnerungen](http://www.zeit.de/2024/02/prag-amoklauf-karls-universitaet-erinnerungen) [06.08.2024].
- RUDIŠ, Jaroslav/ JAROMÍR 99 (2012): Alois Nebel. Aus dem Tschechischen von Eva Profousová. Dresden/Leipzig: Voland & Quist.
- SCHACTER, Daniel S. (1996): Searching for Memory. The Brain, the Mind and the Past. New York: Basic Books.
- SCHMITZ, Walter (2024a): Jaroslav Rudiš, tschechisch-deutsch. In: Über Jaroslav Rudiš. Hrsg. v. Renata Cornejo u. Walter Schmitz. Dresden/München: Thelem, S. 31–100.
- SCHMITZ, Walter (2024b): Wenzel Winterbergs mitteleuropäische Hadesfahrt. In: Über Jaroslav Rudiš. Hrsg. v. Renata Cornejo u. Walter Schmitz. Dresden/München: Thelem, S. 340–348.
- SCHUMACHER, Katrin (2024): An der grün leuchtenden Meerestheke im *Ausgeschossen Auge* im Zentrum Žižkovs, in der Pupille Prags, dem Augapfel Tschechiens, in der Mitte Mitteleuropas Laudatio auf Jaroslav Rudiš zur Verleihung des Chamisso-Preis/Hellerau 2019. In: Über Jaroslav Rudiš. Hrsg. v. Renata Cornejo u. Walter Schmitz. Dresden/München: Thelem, S. 21–30.
- WALDENFELS, Bernhard (2009): Ortsverschiebungen, Zeitverschiebungen. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- WALSER, Martin (1986): Vom hiesigen Ton. In: Ders.: Heilige Brocken. Weingarten: Edition Drumlin, S. 36–38.
- WEINBERG, Manfred (2020): „The beautiful landscape of battlefields, cementeries and ruins“. Zum Roman *Winterbergs letzte Reise* von Jaroslav Rudiš. In: Fest – Spiel – Reise. Hrsg. v. Felix Lempp, Jara Schmidt u. Julie Tielmann. Würzburg: Königshausen & Neumann Verlag, S. 303–318.
- WEINBERG, Manfred (2023): Die Abenteuer des Autors Jaroslav Rudiš in Mitteleuropa. In: Nachbeben einer Zäsur in der interkulturellen Literatur und Kulturpraxis. Formationserlebnisse einer Umbruchsgeneration. Hrsg. v. Miłosława Boryzkowska-Szewczyk u. Eliza Szymanska. Göttingen: Brill, S. 87–107.
- WEINBERG, Manfred (2024): Über *Winterbergs letzte Reise*. In: Über Jaroslav Rudiš. Hrsg. v. Renata Cornejo u. Walter Schmitz. Dresden/München: Thelem, S. 330–334.
- WOLTING, Stephan (2022a): On the Move – Überlegungen zu Camen Francesca Bancius Langgedicht *Lebt wohl ihr Geliebten und Genossen* (2018) und Jaroslav Rudiš Roman *Winterbergs letzte Reise* (2019). In: *Porównania* 32, Nr. 2/2022, S. 247–263.
- WOLTING, Stephan (2022b): „The beautiful landscape of battlefields, cemeteries and ruins...“ – Erinnerungsraum und (Anti-) Heimatkonzeption in Jaroslav Rudiš Roman *Winterbergs letzte Reise*. In: *Uniwersytet Humanistyczny – Przyrodniczym Jana Długosza w Częstochowie. TRANSFER Reception Studies*, Jg. 7, S. 73–86 [neu bearbeitete Version in: Ders. (2023): *Fremde und Fiktion. Schriften zum Zusammenhang*

von Fremdheitskonzeptionen und ästhetischen Verfremdungskonzepten in ausgewählten Beispielen deutschsprachiger Gegenwartsliteratur. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, S. 187–198].

**Internetquellen:**

URL1: Jaroslav Rudiš' „Anschluss“ am Staatsschauspiel Dresden. Am Ende sind alle Pilze. Online unter <https://www.deutschlandfunkkultur.de/jaroslav-rudis-anschluss-am-staatsschauspiel-dresden-am-100.html> [10.08.2024].

URL2: Pociąg do literatury: Jaroslav Rudiš\_ OSTATNIA PODRÓŻ WINTERBERGA. Online unter <https://www.youtube.com/watch?v=I4yGowK5esA> [04.04.2024].

URL3: Angelus-Silesius-Preis 2022. In: Aktualności, 16.10.2022. Online unter <https://literatura.wroclaw.pl/znamy-laureatow-angelusa-i-silesiusa-2022-drugi-raz-w-historii-angelusa-otrzymuje-autor-z-polski/> [06.08.2024].

URL4: Die Frau im Mond. Science-Fiction-Stummfilm von Fritz Lang 1928/29. Online unter <https://www.youtube.com/watch?v=kFGATob5w5c> [06.08.2024].